

Mit der **BIBEL** durch das **JAHR**

Einführung in die biblischen Bücher

Herausgegeben von Nikolaus Schneider unter Mitwirkung
von Franz-Josef Bode, Jochen Cornelius-Bundschuh, Maria Jepsen,
Emmanuel Sfiatkos, Rosemarie Wenner, Heiner Wilmer



KREUZ

Mit der Bibel durch das Jahr

Einführung in die biblischen Bücher

Mit der Bibel durch das Jahr

Einführung in die
biblischen Bücher

Herausgegeben von
Nikolaus Schneider
unter Mitwirkung von
Franz-Josef Bode,
Jochen Cornelius-Bundschuh,
Maria Jepsen,
Emmanuel Sfiatkos,
Rosemarie Wenner
und
Heiner Wilmer

KREUZ



© Verlag Kreuz in der Verlag Herder GmbH, Freiburg 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.verlag-kreuz.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: t0m15/AdobeStock

Satz: Arnold & Domnick GbR, Leipzig

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82762-4

ISBN E-Book (Epub) 978-3-451-82763-1

ISBN (Print) 978-3-451-60118-7

Inhalt

Geleitwort: Gotteswort in Menschenworten	11
Altes Testament	
Genesis/1. Buch Mose I PAUL DESELAERS	16
Genesis/1. Buch Mose II AGNETHE SIQUANS	20
Exodus/2. Buch Mose PETER RIEDE	24
Levitikus/3. Buch Mose THOMAS HIEKE	27
Numeri/4. Buch Mose PETER RIEDE	30
Deuteronomium/5. Buch Mose THEODOR SEIDL	34
Josua EGBERT BALLHORN	38
Richter MATTHIAS EDERER	44
Rut WERNER GRIMM	49
1. und 2. Buch Samuel ELISABETH BIRNBAUM	53
1. Buch der Könige PETER RIEDE	56
2. Buch der Könige ELISABETH BIRNBAUM	61
1. und 2. Buch der Chronik SIEGFRIED KREUZER	63

Esra und Nehemia LUDGER SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER	67
Ester CHRISTIAN SCHRAMM	70
Ijob (Hiob) LUDGER SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER	73
Psalmen PETER RIEDE	78
Sprichwörter/Sprüche Salomos GEORG FISCHER SJ	83
Kohelet/Prediger Salomo LUDGER SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER	88
Hohelied/Hohelied Salomos JÖRG BARTHEL	93
Jesaja 1–39 (Protojesaja) THEODOR SEIDL	97
Jesaja 40–55 (Deuterojesaja) WERNER GRIMM	103
Jesaja 56–66 (Tritojesaja) THEODOR SEIDL	108
Jeremia GEORG FISCHER SJ	114
Klagelieder des Jeremia JÜRGEN KEGLER	120
Ezechiel/Hesekiel THEODOR SEIDL	123
Daniel REGINA WILDGRUBER	128
Hosea FRANZ SEDLMEIER	132
Joël ELISABETH BIRNBAUM	136

Amos JÜRGEN KEGLER	138
Obadja PETER RIEDE	145
Jona WERNER GRIMM	147
Micha ELISABETH BIRNBAUM	151
Nahum PETER RIEDE	153
Habakuk PETER RIEDE	155
Zefanja ELISABETH BIRNBAUM	157
Haggai LUDGER SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER	160
Sacharja JÜRGEN KEGLER	161
Maleachi JÜRGEN KEGLER	167
 Neues Testament	
Matthäusevangelium JORG CHRISTIAN SALZMANN	172
Markusevangelium RENATE KIRCHHOFF	175
Lukasevangelium ANNE RADEMACHER	179
Johannesevangelium GUDRUN GUTTENBERGER	182
Apostelgeschichte THOMAS JOHANN BAUER	188

Römerbrief	192
MARGARETA GRUBER OSF	
1. Korintherbrief	196
JÜRGEN KEGLER	
2. Korintherbrief	202
JÜRGEN KEGLER	
Galaterbrief	207
ANNE RADEMACHER	
Epheserbrief	209
MARIA NEUBRAND MC †	
Philipperbrief	212
GUDRUN GUTTENBERGER	
Kolossierbrief	216
WALTER KLAIBER	
1. Thessalonicherbrief	219
ANGELIKA STROTMANN	
2. Thessalonicherbrief	222
ANGELIKA STROTMANN	
1. Timotheusbrief	224
BURKHARD HOSE	
2. Timotheusbrief	226
BURKHARD HOSE	
Titusbrief	227
BURKHARD HOSE	
Philemonbrief	227
CHRISTIAN ROSE	
1. und 2. Petrusbrief	229
ANNE RADEMACHER	
1.–3. Johannesbrief	232
HANS-ULRICH WEIDEMANN	
Hebräerbrief	236
CHRISTIAN ROSE	

Jakobusbrief	239
THOMAS JOHANN BAUER	
Judasbrief	243
LIESELOTTE MATTERN	
Offenbarung des Johannes	245
GUDRUN GUTTENBERGER	
Autorinnen und Autoren	253
Abkürzungen biblischer Bücher	254

Geleitwort: Gotteswort in Menschenworten

Martin Luther hat einmal gesagt: Gott ist überall, »will aber nicht, dass du überall nach ihm tappest, sondern wo das Wort ist, da tappe nach, so ergreifst du ihn recht.« (Martin Luther, Wider die Schwarmgeister 1526) Gott begegnet und offenbart sich uns Menschen nicht jenseits seines Wortes – diese Überzeugung gründet und nährt den Glauben im Juden- und Christentum. Gottes Wort aber lässt sich auch für uns Heutige nicht »recht ergreifen« ohne die alten, schriftlich fixierten und über die Jahrhunderte tradierten Menschen-Worte der Bibel.

»Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!« (2 Kor 6, 2) – der Vers aus dem zweiten Korintherbrief rief und ruft Christinnen und Christen dazu, ihr jeweiliges »Heute« als »Kairos« wahrzunehmen. Das bedeutet zum einen: »heute« als die ihnen von Gott geschenkte und gesegnete Zeit zu verstehen. Und zum anderen: Jesus Christus als »das lebendige Wort Gottes«, gleichsam als Kompass für ihren gegenwärtigen Lebensweg zu erkennen. Denn weder dem christlichen Glauben noch unseren Kirchen kann es darum gehen, mit biblischen Traditionen und biblischen Zukunftsvisionen aus der gegenwärtigen Realität zu flüchten. Jesus Christus als den Auferstandenen und als das lebendige Wort Gottes bekennen heißt: Als Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu können und sollen wir uns unserer Gegenwart stellen. Wir sollen und müssen uns bewegen lassen von der Frage: Wie offenbart Gott heute sein Wort für uns in den alten biblischen Texten? Oder, um wie Dietrich Bonhoeffer zu fragen: Wer ist Jesus Christus für uns heute? (vgl. D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Gütersloh 1998, S. 402) Gottes Wort heute in den alten biblischen Texten für uns zu ergreifen – diesem Ziel dienen die in diesem Buch zusammengestellten »Einführungen in die biblischen Bücher«.

Biblische Texte sind nicht vom Himmel herabgefallene Worte Gottes. Auch das Evangelium von Jesus Christus ist uns in der Bibel nur zugänglich in einer nicht aufzulösenden Mischung von Gotteswort und Menschenworten. Gott hat sein Wort nicht diktiert, sondern inspiriert. Deshalb sind biblische Texte immer auch Ausdruck und Zeugnis von menschlichem Ringen um angemessene Vorstellungen einer vor Gott verantwortbaren Ordnung und eines ebensolchen Handelns unter den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Zeit.

Die konkrete Wahrheit von Gottes Wort ist uns nur in der Vielfalt und Vielstimmigkeit von Menschenworten greifbar. Gut, dass wir die vielschichtige Bibel und nicht ein kondensiertes Wort Gottes als Grundlage für unseren Glauben und unser Gottvertrauen haben. Zeugnisse aus verschiedenen Kontexten und aus verschiedenen Jahrhunderten sind darin zusammengestellt, selbst wenn sie sich zum Teil widersprechen. Gefahren, die mit der schriftlichen Fixierung des Wortes Gottes verbunden sind, werden so begrenzt. Und die geistliche Diktatur durch fundamentalistische Zwänge wird erschwert. Denn die Bibel zieht uns mit ihren Spannungen und Widersprüchen gleichsam hinein in Gespräche und Diskurse über Gottes Wort für uns und unsere Gegenwart. Auch das verdeutlicht der vorliegende Einführungsband in die biblischen Bücher.

Angesichts der Vielzahl und Vielstimmigkeit der Zeugnisse des Wortes Gottes muss allerdings auch immer wieder dafür Sorge getragen werden, dass Vielfalt nicht zu Beliebigkeit führt. Jeder konkret ergriffene Sinn biblischer Texte muss sich auch messen lassen an den tradierten Bekenntnissen unserer Glaubensgemeinschaften. Und unsere Gespräche und Diskurse über Gottes Wort für unsere Gegenwart brauchen die demütige Einsicht: Angesichts der umfassenden Wahrheit des Wortes Gottes sind wir immer nur in der Lage, »ein Augenblicksbild eines Vogels im Fluge« zu zeichnen: »Denken Sie aber [...] daran«, warnte Karl Barth mit einem schönen Bild, »daß der wirkliche, der fliegende Vogel gemeint ist und nicht das gezeichnete Rätselbild, das ich Ihnen vorlegen kann.« (K. Barth, *Der Christ in der Gesellschaft*, in J. Moltmann (Hg.), *Theologische Bücherei* Bd. 17, S. 11)

Gottes Worte in den Menschenworten der Bibel beenden nicht alle Diskussion. Gottes Worte in biblischen Texten waren und sind keine völlig eindeutige Instanz, die den Menschen strittige Entscheidungen etwa in ethischen Fragen einfach abnehmen würde. Bisweilen eröffnen biblische Texte sogar erst die Diskussion. Gottes Wort braucht unsere menschliche Auslegung als Ausdruck einer lebendigen Beziehung zu Gott und miteinander. Unsere Auslegung aber braucht theologisch-wissenschaftliche Grundkenntnisse. Und in unserer Auslegung brauchen wir eine demütige und respektvolle Streitkultur. Nur dann können wir einem fundamentalistischen Missbrauch des Wortes Gottes den Boden entziehen. Und nur dann dienen unser Glaube, unsere religiösen Bindungen und unsere Kirchen einem friedlichen Zusammenleben in unseren Gesellschaften.

Mit einer »Zeitansage« machte der theologische Poet vom Niederrhein Hanns Dieter Hüsch für mich deutlich: »Wir leben in einer gespaltenen Welt, mit unseren geteilten Köpfen und Herzen. Wir nehmen unsere absurde Zeit schon gar nicht mehr wahr. Wir sehen alles und sehen nichts. Wir wissen alles und wissen nichts. Wir lesen drauf los um unsere Seele zu retten. Wir retten nichts, wir hören nichts. Wir hören alles und erkennen nichts.« (Hanns Dieter Hüsch, *Das Schwere leicht gesagt*, Herder 2007, S. 26) Auch nach und trotz der Aufklärung, auch nach und trotz aller wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, auch nach und trotz jahrtausendealter Philosophie- und Theologiegeschichte braucht unser menschlicher Geist immer neue Inspiration durch Gottes Wort. Neue Inspiration, die unser Sehen zu einem Wahr-Nehmen macht. Und unser Hören zu einem Erkennen. Und unser Lesen und Wissen zum Anstoß für verantwortliches Tun.

Angesichts der Zerrissenheit und immer neuer Krisen in unseren Herzen und Köpfen und in unserer Welt brauchen wir das immer neue Wort Gottes aus den alten biblischen Texten. Möge dieser Einführungsband in die biblischen Bücher dazu ein Stück Wegweisung geben.

Nikolaus Schneider für die Herausgeberinnen und Herausgeber

Altes Testament

Genesis/1. Buch Mose

I PAUL DESELAERS

Genesis (1 Mose) 1–11

Das Vorwort eines literarischen Werkes enthält in der Regel sein Motto. Man kann ihm entnehmen, worum es geht, was das Herzensanliegen des ganzen Werkes ist. Von daher will das Ganze dann gelesen werden. Von der schon am Anfang erkennbaren Programmatik her wollen die unterschiedlichen Stränge und Kapitel aufgenommen, erschlossen und erläutert werden. Die ersten Kapitel des ersten Buches der Bibel sind wie ein Prolog der ganzen Bibel zu verstehen. Sie enthalten die Vision einer von Gott geschaffenen Welt, in der alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit, in Respekt vor Gottes Schöpfung leben können. Damit wird die gesamte biblische Überlieferung zu einer hellsichtigen Schau für das Leben der Menschen in Gottes Schöpfung, und sie überträgt zugleich eine Aufgabe an alle Menschen und für alle Menschen.

Bis heute werden nicht selten die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, die oftmals das Bewusstsein bestimmen, dem Beginn der Bibel entgegengesetzt. Eine ängstlich-starre Überzeugung der Kirche hat mit dazu beigetragen, dass man voraussetzte, es hier mit einer Art Schöpfungsprotokoll zu tun zu haben. Im Gefolge schienen Bibel und Naturwissenschaften unvereinbar. Oft wurde die Sache mit dem unsichtbaren Gott, von dem da erzählt wird, zutiefst fraglich. Lange hat es gebraucht, die eigene Intention der Bibel wahrzunehmen und mit den Ergebnissen der Naturwissenschaften in ein offenes Gespräch einzutreten.

Einige Hilfestellungen zum Verständnis dieses Vorwortes der Bibel (Gen 1–11) sollen kurz skizziert werden:

1. Schon beim ersten Lesen der Genesis wird deutlich, dass es in dieser Schrift unterschiedliche Stile, Gedanken, literarische Formen, Doppelungen, Widersprüche usw. gibt. Genaue Untersuchungen haben in ihren Auswertungen Einblicke in die Entstehung des Buches Genesis wie auch des größeren Zusammenhangs des Pentateuch, der fünf Bücher Mose, erbracht. Gerade etwa der Wechsel von Gottesnamen, Gottesbezeichnungen und Gottesiteln kann darauf hindeuten, dass viele Hände aus verschiedenen Zeiten an der Entstehung dieses Buches beteiligt sind, dass am Ende jedoch im Respekt vor der Vielstimmigkeit das Ganze

gestaltet ist. Die Weltschöpfungsgeschichte Gen 1,1–2,4a etwa verwendet konsequent die Gottesbezeichnung Elohim, während die Paradies-Erzählung Gen 2,4b–3,25 durchgängig JHWH-Elohim einsetzt. Eine komplexe Reflexion dieses Befundes ist nötig. Doppelungen und Spannungen gibt es auch etwa innerhalb eines einzigen Erzählzusammenhangs wie bei der Erzählung von der Sintflut (Gen 6,1–9,17). Dahinter liegen eben auch konkurrierende theologische Konzepte und Vorstellungen. Solche Beobachtungen, die vielfältig aufgeführt werden könnten, begründen eine Fülle von Theorien über das Werden der Bibel bzw. der Genesis. Doch ordnen sie sich alle dem übergreifenden Thema unter.

2. Die Welt zu bevölkern und sich um sie zu kümmern, das ist die Vision derer, die sich die Erzählung von der Erschaffung der Welt erzählt haben. Die eigentliche und von Gott zugeordnete Aufgabe stellen sie sich so vor: Das anfängliche Chaos aus Wasser, Sturm und Finsternis (vgl. Gen 1,2) wurde, so erzählte man sich, von Gott zurückgedrängt. Dann habe Gott den dadurch entstandenen Raum zu einem einwandfreien und lebenswerten Ort gestaltet. Die Menschen seien aber nicht nur einfach irgendein Teil dieses Kosmos, sondern seien von Gott mit einem besonderen Auftrag betraut worden: Wie einem Hirten die Schafe nicht gehören, um die er sich kümmern soll, so ist auch die Welt nicht Besitz dieser Menschen, über die sie frei verfügen könnten, sondern Gottes Kosmos ist ihnen als fremdes Gut anvertraut worden. Um dieses anvertraute Gut sollen sie sich fürsorglich kümmern, es schützen und pflegen – mit aller Kraft, mit der ganzen Phantasie.

Im Alten Orient wurde das Bild von einem Hirten, der sich fürsorglich um seine Herde kümmert, oft verwendet, um die Aufgabe eines guten Königs zu beschreiben. Diese Vorstellung ist in der biblischen Schöpfungserzählung übernommen worden und als die hauptsächliche Aufgabe des Menschen auf alle Menschen übertragen worden. Wie ein König für sein Volk, wie der Hirte für seine Herde, so ist jeder einzelne Mensch mitverantwortlich für Gottes Schöpfung. Gerechtes und friedvolles Miteinander ist somit das Ziel dieser von Gott den Menschen anvertrauten Welt.

3. Gen 1,1–2,4a zeichnet ein Bild von der Welt, wie sie sich die Erzähler der Geschichte als Ideal vorstellten. Damit ist keine Aussage darüber gemacht, wie die Welt tatsächlich entstanden ist, sondern es geht darum, welche Aufgabe dem Menschen in der von Gott geschaffenen Welt zugeordnet war. Eigentlich ... – denn auch schon damals, als man sich die Geschichte über die Erschaffung der Welt in sieben Tagen erzählte, sah die Welt, wie

die Menschen sie tagtäglich erlebten, deutlich anders aus. Ihre Gegenwart war nicht die heile Welt fürsorglichen Schutzes, sondern eine Welt, in der Missgunst, Ausbeutung, Selbstsucht, Erniedrigung, Gewalt und auch Mord zum Alltag gehörten. Diese Realität haben die biblischen Erzähler nicht ausgeblendet. Sie haben die Störungen der Schöpfung durch die Ursünde gegen Gott und gegen den Menschen ergründet (Gen 2,4b–4,26). Sie haben die Entfesselung der Gewalt mit der Folge der Sintflut in eine zweite Schöpfungserzählung mit einem Bund Gottes mit der Schöpfung einmünden lassen (Gen 5,1–9,29), in dem Noach die entscheidende Rolle übernimmt: Schon nach wenigen Generationen – so erzählte man sich – habe das Böse unter den Menschen in der von Gott geschaffenen Welt überhandgenommen (Gen 6,5). Der Mensch hatte sich nicht als guter Herrscher in der von Gott geschaffenen Welt erwiesen. Daher hatte Gott beschlossen, dem ein Ende zu setzen und die Welt zu vernichten. Nur Noach, der Gerechte, der stimmig die Bestimmung des Menschen lebte, und seine Familie sollten gerettet werden (Gen 6,7–8). Die zu Beginn der Schöpfung an die Ränder des Kosmos zurückgedrängten Wassermassen seien dann wiederum über die Welt hereingebrochen und hätten sie erneut in Chaos verwandelt. In einem mit Pech bestrichenen Kasten, der »Arche«, haben Noach, seine Familie und ausgewählte Tiere überlebt. Als aber die Geretteten die Arche verlassen haben, hat Gott festgestellt, dass sich die von ihm geschaffenen und aus der Flut geretteten Menschen in keiner Weise verändert haben. Sie sind vielmehr die geblieben, die sie schon vorher waren: Menschen, die auch die Möglichkeit haben, schlecht zu handeln. Deswegen aber hat Gott den Menschen keineswegs verworfen – sondern genau umgekehrt: Er hat den Entschluss gefasst, diese Welt, wie sie ist, und die Menschen, wie sie sind, niemals wieder zu vernichten (vgl. Gen 8,21). So hat Gott die Menschen angenommen und hat ihnen erneut die Welt, wenn auch mit leicht veränderten Spielregeln, übergeben (Gen 9,1–7).

Danach kommt die weitere Entwicklung in den Blick: Die Anfangsgeschichte Israels und seiner Nachbarvölker wird im Bildausschnitt herangeholt und präsentiert (Gen 10,1–11,32). Besonderes Interesse richtet sich im weiteren Verlauf auf die erste Generation des auserwählten Volkes. Sie ist in Abraham und Sara verkörpert (Gen 12,1–23,20). Mit ihnen beginnt Gott ein neues Vorhaben.

4. Nimmt man die zahllosen Beobachtungen aus den Forschungen zur Entstehung und Komposition des Buches Genesis bzw.

des ganzen Pentateuch zusammen, lassen sich Grundanliegen erkennen, die aus der Summe der Einzelerzählungen sich verdichten und auf jede Einzelerzählung wiederum Licht werfen. Die Genesis beginnt eine Erzählung der Geschichte Gottes mit den Menschen und wie die Menschen diese Geschichte erlebt, reflektiert, durchlitten, bejubelt und darin beantwortet haben. Das Ergebnis ist eben diese Vielfalt an Stimmen und Stimmungen, an Textsorten und theologischen Perspektiven. Ihr Ordnungsprinzip ist über weite Strecken hinweg die »Geschichte« Gottes mit den Menschen und der Menschen mit Gott. »Geschichte« schreiben meint im biblischen Sinn die Möglichkeit, die dramatische Entwicklung einer Beziehung zwischen Gott und den Menschen, und dann eben zwischen Gott und seinem auserwählten Volk, zwischen Gott und einzelnen Menschen in Form von »Geschichten« erzählerisch auszugestalten. »Geschichte« will eine Botschaft vermitteln: wie Menschen ihre Herkunft von alters her, ihren Stand in der Welt, ihre eigenes Ergehen in Glück und Not als Handeln dieses Gottes deuten und wie sie darauf angemessen reagieren, wie sie zu Gott stehen, wie sie sich zu ihren Mitmenschen, zur gesamten Schöpfung und zu sich selbst verhalten. Eingepägt in diese Erzählungen ist eine Ein-Weisung in ein Leben aus Gott, vor Gott und mit Gott. Denn er ist der, der seine Menschen in das Gelobte Land des fürsorglichen Miteinanders führen will und für den spannungsreichen Weg dorthin Weg-Weisung gibt. Sie ist Ausdruck seiner Barmherzigkeit. Denn dieser Gott hält sein Ja gegenüber der Schöpfung und allem Leben durch, gerade angesichts der Sünde aller Lebendigen. Diese Botschaft wird in einen durchgehenden Strom von Erzählungen gekleidet, wobei dieser Strom vielfältige Entdeckungen machen lässt.

5. In allem sollen die Lesenden sich vorstellen können, wie eine gottgewollte und gottgerechte Welt aussehen kann, aber auch, wie realistisch sich erzählen lässt, in welcher Weise die Menschen tatsächlich leben und sind. Es ist ein ungeschminktes Bild, das am Beginn der Bibel gezeichnet wird. Immer wieder wird die Spannung zwischen dem, wie die Welt sein sollte und wie sie tatsächlich ist, geschildert. Der Traum von einer guten, friedvollen Welt ist an den Uranfang der Welt zurückverlegt worden, als Traum und Vision einer von Fürsorge geprägten Haltung der Menschen gegenüber ihren Mitmenschen, den Tieren und der Natur. Der Mensch erscheint als fürsorglicher Herrscher und Hirte, genauso jedoch auch als Zerstörer der ihm anvertrauten Schöpfung. Die biblische Tradition erzählt in diese Spannung hinein, dass Gott

die Menschen nicht verwirft, sondern sie annimmt und ihnen neue Wege aufzeigt. Daraus erwächst jedoch die bleibende Aufgabe, die Vision wird zur handlungsorientierenden Maxime für den Menschen – als Antwort auf Gottes Schöpfung und seine unfassliche Güte.

Genesis/1. Buch Mose

II AGNETHE SIQUANS

Genesis ist Griechisch und bedeutet »Entstehung, Ursprung«. Im Judentum wird das Buch nach dem Wort bezeichnet, mit dem es beginnt: Bereschit, »am Anfang«.

Genesis als erstes Buch der christlichen und der jüdischen Bibel erzählt vom Ursprung der Welt und der Menschheit und vom Ursprung des Volkes Israel. Das Buch Genesis ist das erste Buch der »fünf Bücher Mose« (= Tora = Pentateuch), obwohl Mose in Genesis noch nicht vorkommt. Es beginnt mit der Schöpfung und endet mit dem Tod Josefs in Ägypten. Daran schließt unmittelbar das nächste Buch, Exodus, an. In den folgenden Büchern Levitikus, Numeri und Deuteronomium werden die Anfänge weitererzählt und entfaltet. Dabei handelt es sich um einen großen Erzählzusammenhang, der auch in der kunstvollen Komposition sichtbar wird. Dieser Erzählbogen wird im folgenden Buch Josua und teilweise bis in die Königsbücher weitergeführt. Diese Bücher erzählen in einem großen Komplex chronologisch von der Schöpfung bis zum Exil des Volkes Israel.

Entstehung

Das Buch Genesis ist, wie die Tora insgesamt und auch die folgenden Bücher, in einem langen Prozess entstanden. Die genauen Umstände dieses Prozesses sind umstritten. Das Buch Genesis vereint unterschiedliche Traditionen aus verschiedenen Zeiten. Vermutlich gab es über längere Zeit mündliche Überlieferungen und erste schriftliche Texte. Wahrscheinlich gab es bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. ein größeres Erzählwerk, das aber noch nicht alle Texte des heutigen Pentateuchs enthielt. Um 400 v. Chr. bearbeitete eine Endredaktion den Text: Die fünf Bücher des Mose entstanden als eine abgeschlossene Einheit.

Der Blick auf die komplexe Entstehungsgeschichte – unterschiedliche Überlieferungen aus verschiedenen Zeiten mit oft unterschiedlichen theologischen Schwerpunkten – kann helfen zu verstehen, warum in den Texten manche Spannungen und Widersprüche auftauchen und anderes mehrfach erzählt wird. Wenn auch Details heute nicht mehr exakt rekonstruierbar sind, so weist uns die Entstehungsgeschichte doch auf die Vielfalt von religiösen Erfahrungen Israels in der Geschichte und deren theologischen Deutungen, die im Buch Genesis ihren Niederschlag gefunden haben.

Naturwissenschaft, Geschichte und Theologie

Das bedeutet aber, dass wir es im Buch Genesis nicht mit einem Geschichtsbericht im modernen Sinn zu tun haben, sondern dass die Erfahrungen, die im Lauf der Geschichte gemacht wurden, theologisch reflektiert und verarbeitet wurden. Die Erzählungen über die Schöpfung wollen keine naturwissenschaftliche Abhandlung sein, sondern das Verhältnis von Gott, Mensch und Welt religiös deuten. Was uns über die Erzeltern erzählt wird, ist nicht historisch nachweisbare Geschichte, sondern Deutung von Leben im Licht des Glaubens. Die entscheidende Frage der biblischen Texte ist: Was bedeutet das Vergangene, die Ursprungszeit, für die Gegenwart? Nicht naturwissenschaftliche und historische Fakten sollen vermittelt werden, sondern die bleibende Bedeutung dieser Ursprünge für »uns«, Menschen späterer Generationen, die diese Texte als ihre Heilige Schrift lesen.

Aufbau

Das Buch Genesis kann in zwei große Abschnitte geteilt werden: die Urgeschichte in Gen 1–9, in der der Ursprung der Welt und der Menschen erzählt wird (Gen 1,1–2,3: die Welt, wie sie von Gott her ist/sein soll; Gen 2,4–4,26: das Zusammenleben der Menschen zwischen Ideal und Wirklichkeit; Gen 5,1–9,29: die Welt, wie sie wirklich ist, bedroht von Gewalt) und Gen 10–50, die Erzeltern-erzählungen, der Ursprung des Volkes Israel (Gen 10–11: Israel in der Völkerwelt; Gen 12–36: die Erzeltern Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob, Rahel und Lea; und Gen 37–50: Josef und seine Brüder).

Inhalt

Die Urgeschichte

Die Urgeschichte steckt gleichsam den theologischen Rahmen ab, innerhalb dessen die weiteren Texte zu verstehen sind. Sie erzählt von der Schöpfung, in der Gott die Welt, die Lebewesen und ihre Ordnung konstituiert. Der Mensch stellt sich aber gegen die von Gott gesetzte Lebensordnung und wendet sich der Gewalt zu: Das verdeutlichen die Erzählungen von der Ursünde und ihren Folgen und vom Mord Kains an Abel. Die Sintflut kommt über die Menschheit, weil sie voll von Gewalt ist. Am Ende dieser Katastrophe, die beinahe die Schöpfung revidiert, schließt Gott einen Bund mit Noah und mit allen Lebewesen der Erde. Er sichert zu, dass so etwas nicht wieder passieren wird, auch wenn die Menschen sich dem Bösen zuwenden.

Die Erzeltern Erzählungen

Die »Völkertafel« (Gen 10), die Turmbau-Geschichte sowie die folgende »Geschlechters Tafel«, die zu Abraham hinführt (Gen 11), verorten Israel in der Völkerwelt. Ab Gen 12 wird die besondere Geschichte Gottes mit den Erzeltern erzählt. Abraham erhält eine Verheißung, die zugleich eine Aufforderung ist, seine Heimat zu verlassen. Er muss nach Ägypten, führt in Kanaan Kriege, trennt sich von seinem Neffen Lot. Mit Abraham schließt Gott einen Bund. Er verheißt ihm einen Nachkommen, durch den sein Segen zu allen Völkern gelangen wird. Sara aber ist unfruchtbar. Zunächst schickt sie Abraham zu ihrer Magd Hagar, die an ihrer Stelle ein Kind für Abraham gebären soll – damals nicht unüblich. Letztlich bekommt Sara doch einen Sohn: Isaak. Hagars Sohn Ismael wird mit seiner Mutter weggeschickt. Gen 22, wo Gott Abraham auffordert, seinen geliebten Sohn Isaak als Opfer darzubringen (was ein Engel dann letztlich verhindert), zeigt die Herausforderung des Glaubens in schweren Zeiten. Der barmherzige Gott erscheint zeitweise fremd. Abraham, der auch das Volk Israel repräsentiert, lernt, sogar in solchen Situationen auf Gott zu vertrauen.

Nach Saras Tod schickt Abraham seinen Diener in die frühere Heimat, um dort eine Frau für Isaak zu finden. Rebekka verlässt ihre Familie und wird Isaaks Ehefrau. Sie bringt Zwillinge zur Welt: Esau und Jakob. Nachdem Jakob seinen Bruder um den Erstgeburtssegens des Vaters betrogen hat, muss er fliehen. Er begibt sich zu seinem Onkel Laban nach Haran. Dort wird auch er selbst betrogen: Er bekommt zunächst die ältere Lea zur Frau,

obwohl Laban ihm Rahel versprochen hatte. Jakob muss Laban zweimal sieben Jahre für die beiden Frauen dienen. In dieser Zeit werden ihm elf Söhne und eine Tochter geboren. Die Rivalität der beiden Frauen um die Gunst Jakobs bestimmt das Leben dieser Familie. Auch die Dienerinnen Bilha und Zilpa werden in den Wettstreit einbezogen. Nach der Trennung von Laban kehrt Jakob nach Kanaan zurück und versöhnt sich mit seinem Bruder Esau. Zuvor hat er einen nächtlichen Kampf mit einem Unbekannten zu bestehen, der ihm einen zweiten Namen gibt: »Israel« – Gottesstreiter. Im Land Kanaan wird Jakobs Tochter Dina vergewaltigt, ihre Brüder nehmen blutige Rache. Rahel stirbt bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Benjamin.

Den letzten Teil des Buches Genesis (37–50) nimmt die Geschichte Josefs und seiner Brüder ein, die auch eine Geschichte Jakobs und seiner Söhne ist. Josef, von seinen Brüdern verkauft, gelangt nach Ägypten und wird dort mit Gottes Hilfe der zweitmächtigste Mann. Nach vielen Schwierigkeiten versöhnen sich die Brüder, und Jakob zieht mit seiner ganzen Familie nach Ägypten, um die Hungersnot zu überstehen. Das Buch Genesis endet mit dem Segen Jakobs, seinem Tod und Begräbnis in Hebron und mit dem Tod Josefs, der in Ägypten begraben wird.

Theologische Schwerpunkte

Theologie wird im Buch Genesis narrativ vermittelt, also in Form von Erzählungen. Hier sollen einige wichtige Aspekte genannt werden: Die Schöpfungs-Erzählung der Genesis spricht von Gottes Ja zum Leben. Die Sintflut-Geschichte erzählt von einem barmherzigen Gott, der trotz der Wendung der Menschen zum Bösen an seinem Ja festhält. Die Erzeltern machen die Erfahrung eines Gottes, der herausfordert, der aber auch auf allen Wegen mitgeht, selbst wenn sie schwierig sind. Die Erzählungen vermitteln das Bild JHWHs als eines Gottes, der sich den Menschen und insbesondere seinem Volk zuwendet. Seine besondere Zuwendung gilt den Benachteiligten, wie Hagar und Ismael in der Wüste. Gott schließt einen Bund mit den Menschen, mit Abraham. Er gibt seine Verheißungen, ohne dass diese an das Verhalten der Menschen gebunden wären, die ja nicht immer auf seinen Wegen gehen. So zeigt das Buch Genesis in vielfältiger Weise Gottes Treue und seine Zuwendung zu den Menschen.

Exodus/2. Buch Mose

PETER RIEDE

Exodus/Das 2. Buch Mose erzählt im Anschluss an das Buch Genesis/1. Buch Mose, innerhalb derer u.a. die *Familiengeschichte* Abrahams, Isaaks und Jakobs entwickelt wird, die *Volksgeschichte* Israels. Es setzt ein in Ägypten, wo das größer gewordene Volk (vgl. Ex 1,9) Unterdrückung und Knechtschaft erfährt, es schildert aber auch die Geschichte der Befreiung aus dieser Knechtschaft durch die göttliche Rettung am Schilfmeer. Der Name des Buches »Exodus« (»Auszug«) bezieht sich programmatisch auf diese grundlegende Rettungstat, die Israel auf seinen Gott JHWH zurückführte und die zu einem Grunddatum seiner Geschichte und seines Bekenntnisses wurde. Dieses Bekenntnis wird im Alten Testament immer wieder mit der kurzen Formel von »JHWH, der Israel aus Ägypten herausgeführt hat« (vgl. z.B. Num 24,8; Dtn 26,5–10; Am 2,10) zusammengefasst. Nicht umsonst steht es auch zu Beginn des Dekalogs (Ex 20,2) und unterstreicht somit, dass die Befreiung durch Gott Grundlage und Voraussetzung für Israels Verpflichtung in den Geboten ist. Hebräisch heißt das Buch nach seinem ersten Wort »Schemot« (»Namen«).

Man kann das Buch, das einen zeitlich langen Werdegang aufweist und unterschiedliche Traditionen (Erzählungen, Rechtstexte, kultische Anweisungen) vereint, grob in zwei Teile gliedern:

In Ex 1–18 geht es um die Befreiung Israels aus der Knechtschaft Ägyptens und seine Bewahrung in der Wüste, in Ex 19–40 dagegen um seine Verpflichtung als Volk Gottes. Während der erste Teil des Buches als Schauplätze Ägypten, das Schilfmeer und die Wüste nennt, spielt der zweite Teil am Gottesberg, dem Sinai, wo Israel die grundsätzlichen Rechtssatzungen für das Leben im Alltag (Ex 19–24) empfängt und den Bund mit seinem Gott schließt (Ex 24). Darauf folgen kultische und rituelle Anweisungen, u.a. zum Bau des Heiligtums (Ex 25–31). Die Umsetzung der letzteren wird dann in Ex 35–40 beschrieben. Dazwischen finden sich Erzählungen, die den Abfall Israels von JHWH und die Erneuerung des Bundes mit ihm schildern (Ex 32–34).

Zentralgestalt des Buches ist ab Ex/2 Mose, der im Rahmen der geschilderten Geschehnisse in unterschiedlichen Rollen (als Anführer beim Auszug, als Wundertäter, als Mittler) agiert.

Vor dem Hintergrund der ägyptischen Bedrohung, die sich insbesondere im Befehl Pharaos, die Söhne der Israeliten zu töten (Ex 1), zeigt, ist die Geschichte von der Geburt und Aussetzung